

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

148 (16.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602836](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602836)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ercl. Post-Bekleidg. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige Corpuzelle oder deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Blücher in Osterburg, E. Schlotte in Bremen, Haalenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, H. W. Hoff in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Dauter n. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intention-Compagnien.

№ 148.

Elsfleth, Sonnabend, den 16. December.

1893.

Erstes Blatt.

Tages-Beiger.

(16. December.)

○-Ausgang: 8 Uhr 38 Minuten.

○-Untergang: 4 Uhr 07 Minuten.

Hochwasser:

8 Uhr 19 Min. Vm. — 8 Uhr 45 Min. Nm.

Der Handelsvertrag mit Rumänien,

der bedeutendste der drei kleinen Handelsverträge, die dem Reichstage zur Beschlussfassung vorliegen, ist von diesem am Mittwoch mit 189 gegen 165 Stimmen angenommen worden. Seitens der Centrumpartei, die wie in vielen Fragen, so auch hierbei den Ausschlag gab, stimmten etwa 40 Mitglieder für den Vertrag. Man hatte auf Seiten der Freunde der Handelsvertragspolitik auf eine so hohe Ziffer aus dieser Partei nicht gerechnet, nachdem der Abg. Schädler noch am Montag die Erklärung abgegeben hatte, daß er mit einer großen Anzahl seiner Freunde gegen den Vertrag stimmen werde. Firrechner hatten übrigens schon am Dienstag herausgerechnet, daß der Vertrag mit einer Mehrheit von 23 Stimmen angenommen werden würde; sie haben sich nur um eine einzige Stimme verrechnet.

Mit dieser Abstimmung, obwohl sie erst die der zweiten Lesung ist, darf das Schicksal des Handelsvertrages mit Rumänien als besiegelt gelten. Denn selbst, wenn es dem Reichstage möglich wäre, für die Abstimmung in dritter Lesung alle seine Reserven heranzuziehen, so würde sich das Stimmverhältnis kaum wesentlich ändern, sicherlich aber das Votum in gleicher Weise erfolgen. Das ist insofern von Wichtigkeit, als damit auch schon das Schicksal der beiden anderen Handelsverträge — mit Spanien und mit Serbien — entschieden ist, von denen namentlich dem spanischen nicht einmal ein so starker Widerstand wie dem rumänischen entgegengeleitet wird, und sodann bedeutet die Abstimmung für die Reichsregierung, daß überhaupt ihre Zoll- und Handelspolitik, die vom „alten Kurs“ so wesentlich abweicht, von der Mehrheit des neuen Reichstages gebilligt wird.

Auf den Gang der Verhandlungen mit Rußland wird dies natürlich fördernd einwirken; wäre der Vertrag mit Rumänien vom Reichstage abgelehnt worden, dessen für die Landwirtschaft wesentlichste Bestimmung die Herabsetzung des Regenzolles von 5 auf 3,50 Mf. ist, so hätten die Verhandlungen mit Rußland ruhig eingestellt werden können. Denn wenn man dem kleineren Getreideproduzenten die Zollherabsetzung verweigert hätte, so wäre dies dem großen, Rußland, gegenüber erst recht geschehen. Und ohne eine solche Herabsetzung wäre von Rußland überhaupt kein Zugeständnis zu erlangen gewesen. Dadurch erhält die Abstimmung über den Handelsvertrag mit Rumänien den Charakter einer Generalprobe für die Ausföhrung eines gleichen Vertrages mit Rußland, an dessen Zustandekommen nun schon seit einem Vierteljahre von beiden Seiten mit allem Eifer gewirkt wird.

Aber auch nach einer anderen Richtung hin hat die stattgehabte Abstimmung ihre hohe politische Bedeutung; sie hat das Tafelbuch zwischen dem Reichskanzler und dem Bund der Landwirthe, der sich aus der conservativen Partei, der Reichspartei und einem Theile des Centrums zusammensetzt, zertrümmert. Der „neue Kurs“ hat es noch zu keiner festen Regierungsmajorität gebracht und die Zollpolitik, wie sie gegenwärtig gehandhabt wird, macht auch die Bildung einer solchen unmöglich; es ist immerhin bezeichnend, daß am Mittwoch die sonst der Regierung häufig geschlossenen gegenüberstehenden beiden freisinnigen Fractionen, ebenso die süddeutsche Volkspartei, die Socialdemokraten und die Polen das Groß der Regierungsmehrheit bildeten.

Es soll hier nicht von den vorausssichlichen Folgen des Handelsvertrages gesprochen werden; ob die agrar-

rischen Befürchtungen betreffs eines weiteren Niedergangs der Landwirtschaft eintreffen und ob diese zum mindesten durch eine vermehrte Ausfuhr von Industrieerzeugnissen im Nationalvermögen aufgewogen bzw. überboten werden, das wird die Praxis lehren. So viel steht aber fest, daß die Autorität, die die Reichsregierung dem Auslande gegenüber besitzen muß, eine sehr erhebliche Einbuße erlitten hätte, wenn der Reichstag seine Zustimmung zu der neuen Zoll- und Handelspolitik verweigert hätte.

Die Lage der conservativen Partei ist eine peinliche geworden; ihrer historischen Stellung nach kann sie nicht dauernd im Gegensatz zur Regierung stehen, sie kann aber auch andererseits heute nicht gut heißen, was sie gestern verdammt hat. Die „schärfere Tonart“, die namentlich in der letzteren Zeit von der „Kreuz-Zeitung“ angeschlagen wurde, ist dem Charakter der Partei nicht angemessen. Es wird einer besondern Klugheit der Führer bedürfen, um die erlittene Niederlage wieder gutzumachen und der Partei wieder denjenigen maßgebenden Einfluß auf die Geschäfte des Reiches zu sichern, ohne den eine gesunde Entwicklung des modernen Staatslebens nicht denkbar ist.

Bundschau.

* Deutschland. Der Kaiser empfing am Mittwoch den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten von Hohenlohe.

* Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich, wie aus Friedrichshagen gemeldet wird, durch den Eintritt der kalten Witterung noch mehr gehoben, so daß die täglichen zweimaligen Ausfahrten stets unternommen werden können. Auf denselben begiebt sich nun wieder seine Tochter, die Gräfin Rankau, die seit einigen Wochen mit ihren Kindern zum Besuch dort weilte, oder seine Gemahlin. Der Appetit des Fürsten ist wieder der alte.

* Die Anarchisten-Attentate haben einen Gegenstand der Unterhaltung beim Diner im Reichskanzlerpalais am Dienstag gebildet. Von mehreren Seiten wurde die Ansicht vertreten, daß die jüngsten Thaten der anarchistischen Partei zu außerordentlichen Gegenmaßnahmen herausfordern. Dieser Meinung trat der Reichskanzler entgegen, indem er ausführte, daß die jetzige Gesetzgebung zum Kampfe gegen die Anarchisten genüge.

* Gegen die Weinsteuern haben im Bundesrath wie nimmehr feststeht, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und Meckl. a. L. gestimmt. Württemberg bezog sich dabei ausdrücklich auf die Abmachungen, die bei seinem Eintritt in das Bundesverhältnis stattgefunden hätten.

* Die officielle „Hamb. Corr.“ behauptet jetzt gegenüber den süddeutschen Meldungen über eine geplante Militärconvention Preußens mit Württemberg, eine solche stehe nicht in Frage. Es solle nur auf Wunsch des Königs von Württemberg und unter Zustimmung des Kaisers eine engere Berührung zwischen dem württembergischen Contingente und dem norddeutschen durch stärkeren Austausch der Officiere hergestellt werden. Das werde unbeschadet der Verträge lediglich auf dem Commandowege geschehen.

* Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in zweiter Lesung die Handelsverträge mit Spanien und Serbien. Bei dem ersteren kam es noch einmal zu einer Auseinandersetzung zwischen den Conservativen und dem Reichskanzler. Freiherr v. Mantuffel stellte seine Zustimmung zum österreichischen Handelsvertrage als aus politischen Gründen erfolgt dar, bezeichnete dieselbe aber als einen Fehler, den er gemacht habe. Der Reichskanzler Graf Caprivi wies darauf hin, daß man damals auch sachlich gegen die Zollherabsetzung nichts einzuwenden gehabt hätte. Er wandte sich nochmals gegen die agitatorische Thätigkeit des Bundes der Landwirthe und gegen die imperativen Mandate, die dieser in das politische Leben eingeführt habe. Im Uebrigen war die Debatte nicht erhellend.

* Der Landesvertragsprozeß gegen die beiden in Kiel verhafteten Spione hat am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig begonnen.

* Balkanstaaten. Exkönig Milan hat einem französischen Aristokraten gegenüber geäußert, er sehe ein, daß die Dinge in Serbien zu einer Katastrophe treiben. So lange es gehe, möge sein Sohn in Belgrad bleiben; drohe ihm aber Gefahr, so würde er sich eines Tages aufmachen und die guten Serben ihrem Schicksal überlassen. Der Czar sei sein Taufpathe und werde ihn in Schutz nehmen. Auch sei ein gut doctierter russischer Garde-Officier heute weit besser daran, als der jeweilige König von Serbien.

* Rußland. In Petersburg ist der chinesische Gesandte für Paris, Tsching-Tschang, eingetroffen, um mit der russischen Regierung in der Pamir-Angelegenheit zu verhandeln.

* Italien. Das Kammerpräsidium in Rom beriebt anlässlich des Anschlags in der französischen Kammer die Vorsichtsmaßregeln, die für die Kammer zu treffen seien. Die Anordnungen über den Zutritt zu den Tribünen würden abgeändert und ein Vorschlag, die Tribünen mit Metallnetzen zu versehen, in Erwägung gezogen.

* Die „Unregelmäßigkeiten“ auf Sizilien dauern an. Die Umgegend von Partinico wird von Landstrolchern durchstreift, die Kaufleute werden gezwungen, die Lebensmittelpreise herabzusetzen. Die Einwohner weigern sich, die Verzehrungssteuer zu entrichten, die Gemeindevächter sind entlassen. Die Stadt Garbinelli wurde von einer Squadron Cavallerie besetzt.

* Spanien. In Melilla lassen sich die Dinge friedlich an; der Bruder des Sultans, Araaf, gab Martinez Campos die Zusicherung, daß die Feindseligkeiten nicht wieder beginnen würden; er werde so lange in Melilla bleiben, bis der Zwist beigelegt sei; er erwarte die Ankunft des Sultans, um alsdann die Rebellen zu züchtigen. Auf Befehl Araafs zerstörten die Kabylen die von ihnen auf spanischem Gebiete angelegten Verschanzungen.

* Frankreich. Wie aus Paris gemeldet wird, erfolgt die Anklage gegen Baillant wegen Mordversuchs und beabsichtigter Zerstörung des Gebäudes der Deputirtenkammer. Auf jeden einzelnen Fall steht Todesstrafe. Der Abg. Argelies erklärte dem Untersuchungsrichter, er habe Baillant eine Zutrittskarte zur Tribüne der Kammer gegeben, ohne ihn zu kennen. Die Frage, ob Baillant Mitschuldige hat, bleibt vorerst offen. Da feststeht, daß der Verbrecher ohne Arbeit und mittellos war, stellt die Polizei jetzt Nachforschungen an, woher er die Mittel zur Bezahlung zweier Wohnungen und zur Beschaffung der Sprengstoffe u. bez. kommen hat.

* Die neue Preßgesetznovelle ist bereits veröffentlicht worden; auch das neue Sprengstoffgesetz und die Creditvorlage für die Vermehrung der Polizei werden dieser Tage schon zur Annahme in Kammer und Senat gelangen.

* Belgien. Die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem Congostaat behufs Regelung gewisser freier Territorien haben eine unglückliche Wendung genommen, da der Congostaat gewisse von Frankreich aufrechterhaltene Forderungen durchaus als unannehmbar betrachtet. Man erwartet einen vollständigen Abbruch der Verhandlungen.

* Amerika. Die Beamten des Senates in Washington ergreifen „jede mit der Würde dieser Körperschaft vereinbare“ Sicherheitsmaßregel, um Verbrechern, wie das in der französischen Kammer begangene, zu verhindern. Niemand wird gestattet, die Gallerie des Senates, wenn er tagt, zu betreten, der irgend eine Art von Packet trägt. Verdächtige Individuen werden während ihrer Anwesenheit in Sitzungsstühle oder auf den Gängen beobachtet werden.

* Telegramme aus Brasilien melden, daß die directe Telegraphenlinie am Dienstag abgebrochen war und man sich auf eine energische Action zu Gunsten der Herstellung der Monarchie gefaßt machen müsse. Die ganze Marine steht im Begriff, zu den Insurgenten überzugehen.

Locales und Provinzielles.

Elsfleth, 15. Dec. Das Resultat der am 1. December vorgenommenen Viehzählung ergab in den Gemeinden des Amtsbezirks Elsfleth folgendes Resultat:

Gemeinden.	des Rindviehs			der Schweine	
	bis 2 Jahre alt	2 und mehr Jahre alt	über 3 Jahre alt	bis 1 Jahr alt	über 1 Jahr alt
Stadt Elsfleth	106	188	137	73	75
Langemünde Elsfleth	321	846	346	266	4
Altenhutorf	959	809	673	430	59
Oldenbrof	888	1134	593	488	24
Neuenbrof	404	569	280	220	11
Bardeufleth	1494	1669	877	679	54
Großenmeer	831	1176	649	572	14
Berne	1921	1798	1242	1326	59
Bardeufisch	489	392	310	309	14
Neuenhutorf	651	643	363	292	31
Warfleth	194	235	164	238	4

Das Lehrercollegium der Bürgerschule hat den Schülern eine Nummer der Jugendchriftenwarte zur Einbindung an die Eltern übergeben. Auf der letzten Seite des Bogens befindet sich ein Verzeichniß von Jugendchriften, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Die aufgeführten Bücher sind sämmtlich von den Jugendchriften-Ausschüssen verschiedener größerer Lehrervereine einer scharfen Prüfung unterzogen und erst dann als empfehlenswerth bezeichnet worden. Die in erster Linie empfohlenen Bücher sind durch einen Stern hervorgehoben. Bei jedem Buche ist angegeben, für welches Kindesalter es passend ist, bei einigen auch, ob für Knaben oder Mädchen. Durch Zustellung dieses Verzeichnisses glaubten die Lehrer einem Wunsche der Eltern entgegenzukommen, indem sie denselben die Auswahl von Büchern für den Weihnachtstisch erleichterten. Es finden sich nämlich auch unter den theureren und besser ausgestatteten Jugendchriften manche, die im Werthe nicht über den gewöhnlichen Indiangeschichten stehen, so sehr sie auch von der buchhändlerischen Reclame angepriesen werden. Herr Kunkel hier, hat außer diesem genannten Verzeichniß auch die Fortsetzung desselben von Mitte December in Händen und wird gern jedes der verzeichneten Bücher liefern. Mögen denn alle Eltern nach Kräften mit dafür sorgen, daß die nicht bloß weihnachtlichen, sondern der Mehrzahl nach schädlichen „Indiangeschichten“, die von Blut- und Greuelscenen wimmeln und bloß auf rohe Spannung berechnet sind, mehr und mehr aus den Händen der Kinder verschwinden.

Herrn Capt. Becken hieselbst ist die Führung des hiesigen Schiffes „Arnold“ übertragen worden, da Capt. Beente in Hamburg gestorben ist.

In den ersten Monaten des neuen Jahres wird es zwei Ehepaaren vergönnt sein, ihre goldene Hochzeit feiern zu können, nämlich am 16. Januar der Fischer Carsten Sahn und Frau zu Eienen und am 16. Febr. Johann Friedrich Brader und Frau, Mette Margarethe geb. Wührmann, zu Elsfleth.

Zur glatten Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familien sendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankirung der einzuliefernden

Weihnachtspakete durch Postweethzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen mußte sich ein Jeder schon vor dem 19. December versehen. Ebenso dürften Zeitungsbestellungen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Decbr. bei den Postanstalten angebracht werden. Für die am Posthalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Brake, 11. Dec. Die unter der Verwaltung des hiesigen Wasserhofs resp. der Großherzog. Schiffahrtscommission stehende Seemannskasse, die zum Theil aus Strafgebern von hier an- und abgemusterten Seeleuten entstanden ist, hat, wie man erfährt, bereits die ansehnliche Summe von ca. 50 000 M. aufzuweisen. Diese Kasse hat zum Theil den Zweck, unbefehlten Seeleuten, die in nicht besonders günstigen Vermögensverhältnissen leben, aus den Zinsen und jährlichen Zugängen an Strafgebern kleine Zuschüsse zu ihrer Einnahme zu gewähren. Da die nicht verbrauchten Gelder mit Ablauf des Jahres zum Capital geschlagen werden, so müssen Bittgesuche, die von der genannten Behörde vorher geprüft werden müssen, vor Jahreschluß eingereicht sein, wenn dieselben noch jezt Berücksichtigung finden sollen. Mancher Seemannsfamilie könnte durch eine solche Zuwendung gewiß eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Oldenburg, 14. Dec. In der 5. Landtags-sitzung beantragte der Abgeordnete Wilken, die großherz. Staatsregierung wolle ihre Aufmerksamkeit den Wanderlagern zuwenden und dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf unterbreiten zur Beschränkung des Anzugs. Demgemäß beschließt der Landtag. Ferner wird ein Antrag des Abg. Lötzen: Im Voranschlag sollen zur Verbesserung der Pferde- und Rindviehzucht M. 5000 mehr eingestellt werden, zum Zwecke der Prämienvertheilung, dem Finanzausschuß zur Vorberathung überwiesen. Hierauf gelangt der Bericht des Ausschusses zur Verhandlung und die schon mitgetheilten Anträge werden angenommen. Bei den Medicinalangelegenheiten wünscht der Abg. Schulze, die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten möge auch bei uns eingeführt werden, falls nicht das Reichsgesetz bald zu Stande komme. Die jezt herrschende Diphtheritisepidemie würde die Ausdehnung nicht erlangen haben, wenn die Anzeigepflicht bestände. Bei der Verhandlung über die Irrenanstalt Wehnen bemerkt derselbe Abgeordnete die Zunahme des Irrenstans sei vielfach Folge des Alkoholgenusses. Auch in unserm Lande nehme leider die Trunksucht zu, und die Regierung müsse hier unbedingt einschreiten, namentlich strenger verfahren bei Ertheilung von Wirtschaftskonzessionen. Auch eine Entmündigung und Zwangsheilung Trunksüchtiger sei in Betracht zu ziehen. Oberregierungsath v. Büttel tritt dem entgegen und behauptet, die Ertheilung der Concessionen geschehe nur nach strenger, sachlicher Prüfung der Verhältnisse, in der Stadt Oldenburg entscheide die Bedürfnisfrage.

Westerfele. Wie es heißt, hat der am 27. v. M. beim Glockenläuten verunglückte Köter Fr. Bruns seit einigen Tagen sein Bewußtsein wieder erlangt und befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Aerzte hatten verschiedene Knochen splitter aus der Wunde entfernt, besterweise wäre aber die Hirnhaut unverletzt geblieben, so daß Aussicht auf vollständige Heilung vorhanden ist.

Vermischtes.

— **Gms, 8. Dec.** Eine große Weihnachtsfreude ist einer hiesigen braven Familie durch die Gnade des Kaisers bereitet. Der älteste Sohn hatte sich vor etwa sechs Jahren in Mainz als Soldat in Gemeinschaft mit einem Kameraden an einem Posten vergriffen und war dafür mit 11 Jahren Zuchthaus bestraft worden. Infolge des tadellosen Vorlesens des Betreffenden und seiner guten Führung im Zuchthaus zu Wehlheiden ist ihm nun die Hälfte der Strafe, also 5½ Jahre, im Gnadenwege entlassen worden.

Bei keinem Artikel wird die Reclame schwungvoller betrieben, als bei „Seife“, und man kann ruhig behaupten, daß manche Art und Weise, wie sie betrieben wird, dem Publikum lästig ist.

Um nun diesen Uebelstand nicht noch mehr vergrößern zu helfen, hat es die Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund vorgezogen, ihre „Pfund's Milch-Seife“ in schlichter, bescheidener Weise zu inseriren, um sie so immer dem Gedächtniß des Publikums in Erinnerung zu bringen.

Gebrüder Pfund, welche völlig unbekannt in der Seifenfabrikation waren, ehe sie ihre „Pfund's Milch-Seife“ auf den Markt brachten, haben sich infolgedessen nur nach und nach die zur Herstellung ihrer aus reiner Kuhmilch fabrizirten Milchseife erforderliche erweisende Praxis aneignen können. Kein Wunder daher, wenn „Pfund's Milch-Seife“ anfänglich allerlei Fabrikationsmängel aufwies. Mit rastlosem Fleiße, verbunden mit dem Streben, ein möglichst vollkommenes Product herzustellen, ist die Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund an die fortgesetzte Verbesserung ihrer Milchseife herangetreten, so daß sie jezt die Zeit als gekommen erachtet, auch wieder einmal dem Publikum näher zu treten und etwas von sich hören zu lassen. Gebrüder Pfund freuen sich denn, mittheilen zu können, daß sich „Pfund's Milch-Seife“ aller Orten Freunde erworben und sich brillant eingeführt hat. Aus dieser Veranlassung haben sie zum bevorstehenden Feste eine besondere Weihnachts-Packung herausgegeben, die sicherlich allgemein gefallen wird.

In einem hübschen, gestanzten Carton stellt sich jezt „Pfund's Milch-Seife“ nicht mehr in dunkler, brauner, sondern in Cremefarbe vor.

Dieser Farbenwechsel ist die Beförderung langer und mühevoller Arbeit. Es ist ungemein schwer, des Karameillitens des Milchzuckers, der in reicher Menge in dieser Seife enthaltenen Milch zu verhindern, weßhalb oft die verweirtesten Anstrengungen es unmöglich machten, die dunkle, braune Farbe weg zu bringen. Endlich ist es gelungen, und Genannte sind fest überzeugt, daß „Pfund's Milch-Seife“, da sie ein grundweiliges Zeugniß ist, Allen Freude bereiten wird, denen daran liegt, eine zarte, geschmeidige Haut und einen lebensfrischen Teint zu besitzen und zu behalten. Die „Pfund'sche Milch-Seife“ ist dabei so wechselfel, daß sie jede Hausfrau und Mutter sich zulegen kann; außerdem verbraucht sie sich äußerst sparsam. Verkauft wird „Pfund's Milch-Seife“ in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 14. Decbr., Morgens 8 Uhr, 0,65 m unter Null.

Gest,

täglich frisch,

F. D. Borgstede.

empfeht **Sandzucker** empfeht Th. Ruykhaver.

Doerings-Seife

mit der Eule,

in kl. Schachteln, für Weihnachtsgeschenke sehr geeignet, empfeht

F. D. Borgstede.

Bilderbücher,

Kochbücher, Jugendchriften empfeht G. Kunkel.

Trauringe

von 6 Mk. an, empfeht

H. Schmidt, Uhrmacher.

Feinstes Kaiserwehl, sowie Gest, täglich frisch, empfeht

Th. Ruykhaver.

Portwein,

in 10 Ktr.-Demons zu 18 M. incl.

empfeht

E. C. Haven.



Havana-Cigarren,

in Kistchen von 25 Stück à 1 M.

empfeht

J. D. Borgstede.

Prima

Groninger Honigkuchen

empfeht

Th. Ruykhaver.

Catharinen- u. türk. Pfäunen, in neuer Waare, empfeht Th. Ruykhaver.

Sprossen

empfeht F. D. Borgstede.

Photographie-Albums, Schreibmappen, Poesie-Albums, Cigarren-Cuis, Portemonais, Brieftaschen empfeht in großer Auswahl G. Kunkel.

Prima

Dehnen-Zungen

in Dosen empfeht

F. D. Borgstede.

Schlittschuhe

in allen Sorten, als: Eiskönig, Klipper, Hallifax u. Schrauben Schlittschuhe, echte Brennermoor und gewöhnliche Holzschlittschuhe empfeht J. Sulenberg.

Patentirte

Kartoffelkoch-Töpfe,

in Haushalt unentbehrlich, empfeht

J. D. Borgstede.

Schreibzeuge

empfeht

G. Kunkel.

Jeden Dienstag Mittags von 12½ bis Abends 5½ Uhr, Sprechstunden im Hotel „Zurst Bismarck“.

Zahnarzt Niemeyer.

Special-Arzt Berlin Kronen-Strasse No. 2 1 Tr.

Dr. Meyer

heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weichfluß u. Hautkrankh. n. langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwiegt.

**Weihnachts-
Ausverkauf.**

Zu ganz heruntergesetzten Preisen verkaufe ich einen großen Posten Kleiderstoffe, Kleiderflanellen, Buckskins, Gardinen, Cattune, Baumwollen-Zeuge, sowie die noch in großer Auswahl vorräthigen

Wintermäntel, Regenmäntel und Jackets.

D. G. Baumeister, Elsleth.

Conserven,

als: Erbsen, Bohnen, Spargel in 2 und 4 Pfd.-Dosen, in verschiedenen Sorten, empfiehlt

E. C. Hayen.

Lange und kurze
Pfeifen, Cigarrenspitzen

empfehlen
G. Kunkel.

Wein
Seiden- und Filzhut-Lager

ist mit allen Neuheiten der Saison vollkommen komplett und empfehle ich dieselben zu den niedrigsten Preisen.
Schwarze Herrenhüte, neueste Mode, von M. 2.50 an, ältere Hüte zu jedem Preis.
Ich hatte Gelegenheit, einen großen Posten **Herren- und Knabenmützen** 40% unter Preis zu kaufen und empfehle nun solche zu Preisen, wie es von keiner Seite geboten werden kann.
Ferner empfehle eine große Auswahl in **Shlipsen** von 5 h an bis zu den hochfeinsten.

D. Stöver.

Weihnachtslichte, Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Apfelsinen, Chocolate u. Cacao, Zuckerfischen, Marzipanmasse, à Pfd. 1,00 M. jährige Wallnüsse, à Pfd. 25 h

empfehlen
E. C. Hayen.

Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle in großer Auswahl und zu niedrigen Preisen:
Kleiderstoffe jeder Art, Buckskins, Cattune, Baumwollzeuge, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken, Regenschirme und Regenröcke, Oberhemden, Kragen und Manschetten, Shlipse, leinene, baumw. und seidene
Taschentücher, seidene und wollene Tücher, Glacés, woll. und baumw. Handschuhe, Coiffuren, Dailentücher u. Walltücher, Zwischenröcke, Herren- u. Damen-Unterziehzeuge, Pelzfischen, Filzhüte, Teppiche, Tischdecken, Steinhuder und Viereckelder Gedeckfischen, Schürzen usw.

D. G. Baumeister, Elsleth.

Cervelatwurst, Plockwurst, Kochmettwurst

empfehlen
E. C. Hayen.

Bahnhofstraße N. 20, **Arnold Ahlers**, Bahnhofstraße N. 20, empfiehlt sein Lager in
Füllregulier- und Dauerbrandöfen, feuerfesten Steinen und Lehm. Thonfliesen zu Flurbelägen, glasierte Thonröhren zu Schornsteinaufsätzen und Abflußleitungen. Frostfeste Cementwaaren aller Art. Filtriermuscheln, Cement u. s. w.
bei billigster Preisstellung.

Empfehle mein Lager in goldenen und silbernen

Herren- und Damenuhren, Regulator-Uhren,

sowie alle anderen Sorten Uhren zu den billigsten Preisen.

Schmucksachen in Gold, Silber, Granat, Coralle ec., sowie alle anderen Sorten Uhren zu den billigsten Preisen.

Uhrketten in Gold, Silber, Talmigold, Nickel ec. und andere

zu Weihnachtsgeschenken passende Gegenstände.

H. Schmidt.

Richters Anker-Steinbaukasten

sehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukasten und weise jeden Asten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als nicht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 M., 2 M., 3 M., 5 M. und höher vorräthig in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.
Neu! Richters Schindelspiele: Et des Columbus, Wikinger, Hornredner, Grillenlöter, Quälgeist, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!
F. D. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten, Rudolfstadt (Ehrlingen), Nürnberg, Elten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.



Fr. Orth, Handelsgärtner,

empfehlen schöne blühende **Topfpflanzen, Blattpflanzen** in allen Sorten,
Makart-Bouquets, schön und voll gebunden,
Brautkränze, breit und dicht gebunden à Stück 3 M.,
Leichenkränze aus frischen u. künstlichen Blumen,
Obstbäume und Sträucher in allen Sorten.

Zunächst bevorstehenden **Weihnachtsfeste** bringe mein Geschäft in gütige empfehlende Erinnerung.
Als zu Festgeschenken geeignet empfehle besonders: Große Auswahl in **Kohlen- und Torkästen** in hochfeiner Ausführung bei billigster Preisstellung; ferner:
Lampen aller Art, Glätteisen, Ofenvorsetzer, Kohlenkühler, offen und geschlossen, für Dauerbrandöfen und viele sonstige Gegenstände.

W. Glandtrop.

Suppennudeln hochfeine

empfehlen
F. D. Borgstede.

Prima
Anthracitkohlen, Salonkohlen, Briquetts
empfehlen billigst
J. D. Borgstede.

Als
Weihnachtsgeschenke empfehle: Gesangbücher, Jugendschriften, Bilderbücher, Photographie-Albums, Poésie-Albums, Schreibmappen, Portemannaiss, Briefpapier in hübscher Ausstattung u. s. w.
D. Frage. Wwe.

Puppen und Spielwaaren empfehle zum Feste.

G. Kunkel
halte mein Lager in feineren

Polzwaaren, als: Illis, Schnuppen, Nutria, Sealskin u. s. w. bestens empfohlen.

Herren- und Damen-Pelzkragen, sowie prachtvolle **Vorleger**, als: Wolf, Tigertafe, Fuchs usw. empfehle zu den billigsten Preisen.
D. Stöver.

Zu
Weihnachtseinkäufen

halte mein reichhaltiges
Schuhwaarenlager bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

G. Nedderssen, Elsleth.

Zum
Weihnachtsfeste

empfehle:
hochfeine Mädchen- u. Knabentornister, Reisekoffer, eine große Auswahl in Damentaschen, Jagd-, Umhänge- und Biletetaschen, Reisetaschen und Plaidriemen, Herren- und Knabenhosensträger in großer Auswahl von 20 Pf. an, gestickte Turnergürtel, leberne und gestickte Strumpfbänder, fertige Rückenrücken von 65 Pf. an, Schankelwerde zu jedem annehmbaren Preise, 1 und 2 Deckelkörbe, kleine Korbkoffer, fein und billig

Fr. Lange, Elsleth, Steinstraße.

Das älteste und grösste
Bettfedern-Lager
William Lübeck

in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue **Bettfedern** für 60 h das Pfd. vorzügl. gute Sorte **M. 1,25**, prima **Halbdauen** nur Mark **1,60** und 2 M. **reiner Flaum** nur **M. 2,50** und 3 M.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschläufig 20, 25, 30 u. 40 M. 2schläufig 30, 40, 45 u. 50 M.

Atelier für Zahntechnik.
Sprechstunden täglich.
H. Kleiber, Steinstr. 41.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Verkaufsstellen mit Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Zeile ober deren Raum 10 Pf. für auswärts 15 Pf.

Nachrichten

Inserate werden auch angenommen von den Herren K. Böttner in Dieburg, E. Schlotte in Bremen, Gaalenstein und Vogler A.-S. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, Ad. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interim-Contoires.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 148.

Elsfleth, Sonnabend, den 16. December.

1893.

Zweites Blatt.

Weihnachts-Schäfschen.

Schäze nach dem Leben von Ida Barber.

Es war an einem jener eifig kalten, sternhellen Winterabende, als ein ärmlich gekleidetes, ungefähr sechsjähriges Mädchen zitternd und frierend an einem Schauge der Königstraße in Berlin lehnte und, ach wie oft vergeblich, seine kleinen Schäfschen den Passanten anbot.

„Kaufen Sie, lieber Herr“, bat sie, „die Mutter ist krank und hat heute noch nichts gegessen!“

Niemand schien ihre Worte zu beachten. War es ja heute Helliger Abend; jeder hatte mit sich selbst, seinen Einkäufen und Geschenken so viel zu thun, wie sollte man da auf die ärmliche Kleine acht haben können!

Bald kam auch ein Schutzmann, der sie zum Weitergehen antrieb, da er sie sonst arretilen müsse. Unter Thränen nahm das Kind die schön angebotenen Schäfschen in einen Korb und wanderte weiter, die Kurfürstenbrücke entlang; sie sah sich um, ob ihr der Polizist folge; gottlob nein, er hatte kehrt gemacht; noch einmal wagte sie es, an einer Stufe der Brücke Halt machend, ihre Schäfschen auszupacken und sie den Vorübergehenden anzubieten; zwanzig Pfennige hatte sie eingenommen und doch war sie schon seit 2 Uhr noch Hause fort. „Wenn ich sie alle verkauft hätte“, seufzte sie, „könnte ich der Mutter einen Christstollen kaufen! Ach, wie würde sie sich freuen!“ und in der Vorstellung dieser Freude begann sie wieder mit neuem Muthe, wenn gleich mit halbheiserer Stimme:

„Kauf Schäfschen! Kauf Schäfschen!“ Sie hielt die erstarreten Hände an den Mund, um sie mit ihrem Hauch zu erwärmen; sie trappelte mit den kleinen Hühnchen, als wollte sie den Boden gestampfen — bald ward es ihr unmöglich, ihren zarten, dürftig bekleideten Körper gegen die rauhe Winterluft zu schützen. Da kam auch noch ein eisiger Nordwind, der ihre kleine Herde, die sie so zierlich auf einem Bretchen posirt hatte, vor sich her sogte. Kalt weinend saß sie zusammen und rief mit gefalteten Händen: „O Gott, nun sind wir ganz arm!“

„Beruhige dich, Kleine!“ hieß sie in ihrem Herzleid die volltönende Stimme eines Mannes, der eifrig bemüht war, ihr einige der hier und dort gestreut auf dem Pflaster liegenden Schäfschen einzusammeln. „Wie viele hastest du denn?“

„Zwölf Stück, Herr!“ rief die Kleine unter Schluchzen. „Und was kostet ein solches Stück?“

„Drei Pfennig!“ entgegnete das Kind, ihre thränenumflorten Augen zu dem Manne aufschlagend, der so freundlich mit ihr sprach.

Dieser blickte sie theilnehmend und aufmerksam an und stand eine Weile vor ihr, ohne ein Wort zu sprechen.

„Wie heißt du?“ fragte er endlich. „Anna Masson!“ erwiderte die kleine zaghaft. „Dast du Eltern?“

„Eine Mutter, Herr!“ entgegnete das Kind.

Der Fremde wurde immer aufmerksamer. „Ganz deine Augen, keine Stirn!“ — jagte er halblaut vor sich hin. „Wo wohnt deine Mutter?“ fuhr er dann theilnehmend fort. — Sie nannte ein Haus in der Einienstraße.

„Willst du mich zu deiner Mutter führen?“ fragte der Fremde, nachdem er sie noch eine Weile aufmerksam betrachtet.

„O, Herr, ich mag ohne Geld nicht zu Hause kommen! entgegnete Anna, der nun wieder die ganze Schwere des erlittenen Unfalls auf die Seele fiel; „die Mutter ist so krank und —“

„Hier hast du Geld!“ unterbrach sie der Fremde, ihr einen blanken Thaler in die Hand drückend, „doch nun komm!“

Anna aber stand wie festgewurzelt. Ein Strom von Freudenströmen entquoll ihren Augen und während sie mit der einen Hand nach ihrem Körschen griff, legte sie die andere in die dargebotene Rechte ihres Wohlthäters, der sie eilig mit sich fortführte. Bald schien er einzusehen, daß die Kleine zu schwach sei, ihn zu folgen; er nahm einen Wagen und hob das zitternde Kind hinein.

„Du wirst Hunger haben?“ fragte er, sich plötzlich bennend. „Seit wann hast du nichts gegessen?“

„Seit heute Morgen, Herr!“ entgegnete das Kind verlegen.

Eilig stieg er wieder aus und machte in einem Laden verschiedene Einkäufe. Mit einer großen Dötte beladen, kam er an den Wagen zurück. Wie hüpfte der Kleine das Herz! Ja, es war wirklich Weihnacht; sie fühlte, daß ein Band der Liebe alle Menschen umschlang, denn auch ihr, dem armen, verlassenem Menschenkinde, dachte man eine Freude zu machen.

Noch nie war sie so schnell die vier Stiegen zu ihrem Dachkammerchen hinaufgestiegen. „Herzmitlerden!“ rief sie, die Dötte und das blanke Silberstück hoch emporkhaltend, „sieh, was ich dir mitbringe. Und draussen ist ein feiner Herr, der dich sprechen will“, fuhr sie fort, indem sie eine bleiche, junge Frau, die auf etwadem Lager ausgestreckt lag, in ihre Arme nahm und herzte und küßte.

Der Fremde war schon eingetreten und erklärte der Kranken mit kurzen Worten, wie er Anna getroffen, daß eine auffallende Aehnlichkeit mit seinem verstorbenen Bruder ihn veranlaßt, ihr sein Interesse zu schenken und er ihr dankbar sein würde, wenn sie das Kind dann und wann in sein Haus schicken wolle; seine alte Mutter könne den Verlust des geliebten Sohnes noch nicht verschmerzen und würde sicher durch den Anblick der Kleinen, die ihm so ähnele, angenehm berührt werden.

Blöthlich schwieg er; wie festgebannt hing sein Auge an einem Bild, das in eleganten Rahmen auf dem Nischen der Kranken stand. Lange sah er sie prüfend, sprachlos an. „Sie kannten ihn?“ rief er, plötzlich ihre magere Hand ergreifend und mit ängstlicher Miene in ihren Blicken lesend. „Er war der Freund meiner Seele!“ entgegnete sie leuchtenden Auges, „seit ich ihn verloren, weiß ich nicht mehr, daß ich lebe!“

„Und Anna?“ fragte der Fremde gespannt. „Ist seine Tochter!“ entgegnete die Kranke, „sie ist das einzige Band, das mich an das Leben fesselt, sonst —“ „Negen Sie sich nicht auf“, bat der Fremde, da er sah, wie eine kaum niederzukämpfende Regung sich der Kranken bemächtigte, und ihr lange in die noch immer schönen, wenn gleich grandwurzlichen Züge schauend, fügte er mit bangem Seufzer hinzu: „O, Gott, was müssen Sie gelitten haben!“ Dann nahm er die kleine Anna in seine Arme, drückte einen Kuß auf das blonde Lockenköpfchen und sagte, während Thränen auf Thränen ihm über die Wangen liefen:

„Gott sei gelobt! Endlich werde ich Ruhe finden!“ Die Kranke sah ihn sprachlos an. Eine feierhafte Aufregung bemächtigte sich ihrer, je länger sie ihn anblickte, als er dann innig ihre beiden Hände ergriß und sagte: „Schwägerin, können Sie uns verzeihen?“ da sank sie mit lautem Aufschrei in ihre Kissen zurück und lag lange wie leblos da. Endlich that sie die müden Augen wieder auf. „Habe ich geträumt?“ fragte sie wirr um sich blickend; doch als sie den hohen, stattlichen Mann, der jetzt selten eleganten Zobelpelz abgelegt hatte, vor sich sah — da verfinsterte sich wieder ihre Stirn. Bild auf Bild trat vor ihre Seele und auf jedes viel der Schatten dieses Unseligen, den sie als den Feind ihres Lebens, ihres Glückes betrachtete.

Sie gedachte ihrer Brautzeit mit Adolf von Salmen, dessen Liebe sie, die arme Lehrerstochter, so unendlich reich und glücklich gemacht hatte, dann die Weigerungen seiner Familie, sie anzuerkennen, der freien Kränkungen, die sie erfahren, ihrer heimlich geschlossenen Ehe, des plötzlichen Todes des geliebten Mannes! — Sie begrub ihr Gesicht in beiden Händen und weinte bitterlich.

„Wollen Sie mich hören?“ fragte Ernst von Salmen im warmen Tone: „ich habe Ihnen noch die Vorfahrt eines Sterbenden zu überbringen und suche Sie seit sechs Jahren vergeblich überall!“

Die Kranke richtete sich empor: „Von ihm?“ fragte sie, indem eine brennende Röthe das zarte Gesicht überflog. „So hören Sie!“ begann Ernst von Salmen und eine Centnerlast schien mit jedem Worte von seinem Herzen zu weichen.

„Da ich vor sechs Jahren die Reise nach Wiesbaden mit Adolf unternahm, war er elend und fast aufgegeben; er hielt sich doch für gesund und glaubte, daß sein Husten nur ein anhaltendes Katarrh sei, wovon er in Wiesbaden geheilt zu werden hoffte. Als ich eines Abends von einer Remont nach Hause kam, hörte ich zu meinem Entsetzen,

daß er einen Blutsturz gehabt; — ich fand einen Sterbenden! „Gut, daß du kommst!“ rief er mit stockender Stimme; „ich habe — dir — Wichtiges — mit —“ ein abermaliger Blutstrom entquoll seinen Lippen. Als er zu sich gekommen: „Helene ist meine — Frau — sorge — für sie!“ — kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, so war auch sein Leben entwichen! Und wie habe ich Sie gesucht — um den letzten Willen des geliebten Todten zu erfüllen! Sie waren verschwunden.“

„O, weinen Sie nicht!“ bat er, da er sah, wie die arme Frau in ein convulsives Schluchzen versiel; — sehen Sie es gibt eine Vorkehrung, die meine Schritte durch diesen Engel — er zog die Kleine herzlich an sich — zu Ihnen geleitet! Lassen Sie uns jetzt gut machen, was wir Ihnen damals weh getan! Wir kannten Sie nicht! Sie wissen, daß Adolf dem Willen des verstorbenen Vaters gemäß seine Cousine Alma heirathen sollte — daher unsere Weigerung! Adolfs Liebe zu Ihnen war stärker als die Pflicht, die er dem Verewigten schuldete — er heirathete Sie ohne unser Wissen, wie ich nach seinem Tode aus seinen Briefschaften eriah. Meine arme Mutter machte sich die heftigsten Vorwürfe! Sie hatte den innigsten Wunsch, ihres un- vergesslichen Sohnes geliebtes Kind an ihr Herz zu drücken — Sie waren indes mit dem Kinde verschwollen!“

„Als ich die Nachricht von Adolfs Tod erhielt,“ entgegnete Helene unter Schluchzen, „versiel ich in ein heftiges Nervenfieber. Meine Tante Ida nahm mich zu sich, pflegte mich, und als ich genes, verließ ich den Sommer in ihrer Begleitung. Im Herbst trat ich eine Stelle als Erzieherin an — die Tante Ida hatte meine Kleine — von der ich mich, ach, wie schwer trennte, bei sich behalten. Mit Absicht habe ich jede Nachforschung unmöglich gemacht; ich wollte nach meines Adolfs Tode keine Animosen von einer Familie, die mich einm — weil ich arm war — für unwürdig gehalten, in ihren Kreis einzutreten. Mein Stolz hat sich empfindlich gerächt. Nach einem Jahre starb die gute Tante — ich mußte meine Stelle aufgeben und das Kind zu mir nehmen. Fünf Jahre habe ich mein Leben als Privatlehrerin geleistet — o Gott, welch ein Leben! Was nützen mir meine Kenntnisse — ich konnte sie nicht verwerthen! Kaum verdiente ich, was wir zum Essen brauchten. Seit einem Jahre bin ich krank. Alles, was mir lieb und theuer war, ist ins Verhau gewandert — mit blutendem Herzen trennte ich mich von meinen Kleinodien, die mir Adolf in jenen sonnenhellen Tagen des Glücks geschenkt.“

„Genug!“ unterbrach sie Ernst von Salmen, da er sah, wie von neuem ein Thränenstrom ihren Augen entquoll. „Ich danke Gott, daß er meine Schritte endlich zu Ihnen geleitet! Ich weiß, Sie sind keine Unwürdige — meine Mutter wird Sie und die gute Anna mit Freuden aufnehmen. Ich kam, ihr keine schönere Weihnachtsfreude bereiten, als wenn ich ihr sage: „Ich habe sie gefunden!“ — Können Sie mich begleiten?“ fragte er nach einer Weile.

Die Kranke schüttelte das Haupt. „So führe ich meine Mutter noch heute zu Ihnen“, entgegnete Ernst von Salmen, „aber das Kind, die liebe, süße Anna, müssen Sie mit gleich mitgeben.“ Anna holte ihr verschlossenes Wollkleidchen aus dem Schrank, die Kranke triffte, während ihre Thränen reichlich flossen, das blonde Lockenköpfchen, und begleitete sie mit ihren besten Segenswünschen, als der Onkel sie, wie er sagte, in ihre neue Heimath führte.

Kaum eine Stunde hernach kam ein galonirter Diener mit einem großen Korb in die ärmliche Stube. Er packte unzählige Pakete aus; Weinflaschen, Kuchen, Fleischspeisen, Kleidungsstücke — der kleine Tisch schien unter der Last zusammenzubrechen.

Bald nachdem er gegangen, trat, auf einen Stock gestützt, eine alte Dame mit silberweißen Locken ins Zimmer. „Kauf mich allein“, bat sie die draußen Stehenden; dann wankte sie hin an das Bett der Kranken, nahm ihren Kopf in beide Hände und küßte sie lange und innig. — „Meine Tochter!“ rief sie endlich, „kannst du mir verzeihen? Willst du mir gestatten, all das Unrecht gut zu machen, das —“

„Ich bin eine Sterbende“, unterbrach sie Helene; „meine Tage sind gezählt; mir kann man wenig noch

helfen, aber meine Anna lege ich Ihnen aus Herz, seien Sie ihr —

„Regen Sie sich nicht auf!“ unterbrach Ernst von Salmen, der jetzt mit Anna an der Hand eintrat; „Anna ist das Vermächtniß meines verstorbenen Bruders — damit ist alles gesagt. Doch was können wir jetzt für Sie thun?“

Helene schweig.
„Sie kommen zu uns, Helene!“ bat die alte Dame; „mein Wagen wartet, wir packen Sie in Betten, daß kein Lüftchen Ihnen nahe kommt!“

Traurig schüttelte die junge Frau das Haupt. „Ich würde Ihnen nur eine Last sein!“

„Gönnen Sie mir die süße Berührung, Sie in meiner Nähe zu haben!“ bat die alte Dame. „Wie habe ich Sie doch so lange und leider vergeblich gesucht, nachdem ich wußte, was Sie meinem Sohne gewesen.“

Da Helene fühlte, wie aufrichtig es Frau von Salmen meinte, gab sie endlich ihren Bitten nach.

Wela! ein Weihnachtsabend! Im Salon der Rätthin Salmen waren die Kronleuchter angezündet, ein herrlich geschmückter Tannenbaum prangte in der Mitte und hinein in dieses Meer des Lichts trug man in ihren Kisseln die Kranke, die daheim kaum ein ärmliches Tagelicht auf ihrem Tisch hatte. — Es giebt Freudengefühle, die jeder Beschreibung spotten.

Zehn Jahre sind nach jenem glücklichen Abend vergangen. Wieder ist es Weihnachten, wieder strahlen die Kerzen und Kronen in dem hochgewölbten, prächtig geschmückten Saal. Man erwartet glänzende Gesellschaft. Helene von Salmen trifft mit bewundernswürdiger Umsicht alle Vorkehrungen, sie empfängt die herzlichsten Glückwünsche der noch und nach Erscheinenden — ein Feuer reinsten Glückes strahlt aus ihren immer noch schönen Augen.

Man feiert heute das Verlobungsfest ihrer Anna mit dem Finanzrath Ernst von Salmen. Aus dem zärtlichen Unkel ist ein feurriger Liebhaber geworden, der kein anderes Glück kennt, als die „kleine Anna“ sein zu nennen. Anna ist zu einem herrlichen Mädchen erblüht, deren körperliche und geistige Schönheit jeden bezaubert. Doch wo weilt sie? Der Saal ist schon mit Gästen gefüllt. Man fragt nach dem Brautpaar.

Endlich öffnet sich die Thür. — Ernst von Salmen führt das bezaubernd schöne Mädchen in den Salon. Wie glüht es vor Freude und Leben. „Wir haben uns zu lange aufgeschaltet“, bittet er um Entschuldigung. „Aber Anna konnte sich von ihren Armen nicht trennen. Das gab ein Danksgesang, eine Thränenfluth, eine Freude!“

„Ich habe meinen Armen ihren Weihnachtsbaum angezündet!“ erklärte Anna, „und nun, da ich andere beglückt, will ich mich des eigenen Glückes freuen!“ Mit herzgewinnendem Lächeln nahm sie die Glückwünsche der

Verammelten entgegen — es war, als ob eine warme Atmosphäre das ganze Haus durchdrönte.

Niemand schien glücklicher als Ernst von Salmen; mit bewundernden Blicken hing er an der anmuthigen jugendlichen Erscheinung, die dem geliebten Unkel heute zugegagt hatte, ihm fürs Leben anzugehören. Endlich führte er sie, nachdem Anna mit allen freundliche Worte ansgetauscht, unter den reichgeschmückten Weihnachtsbaum.

„Such dir dein Theil, Herz!“ sagte er. So gleich fiel ihr Blick auf ein weißes, ungefähr handgroßes Schächtchen, das mitten unter Blumen verdeckt schien. Tausend Erinnerungen durchwogten ihre Brust — durch einen Druck sprang ein Deckel auf, — wela! ein Meer des Lichtes strahlte ihr da entgegen. In Form von Schächtchen ein herrlicher Brillantgeschmuck, wie sie ihn schöner nie gesehen! „Mutter, schau her!“ rief sie mit freudig erregter Stimme, dann sank sie ihrem Verlobten an die Brust und schien in der Gluth der Erinnerungen, Hoffnungen und seltsamen Gefühle, die auf sie einströmten, zu vergeffen, daß es nach diesem Augenblick noch eine Zukunft gebe, die ihr in goldenen Farben entgegenlachte. Zwei Weihnachtsabende waren von Bestimmung für ihr Leben geworden — beide erhellt durch die Liebe eines edlen, gemüthreichen Mannes, dem sie heute ihr Lebensgeschick einte.

Ende.

Cigarren,

in abgelagerter Waare, empfiehlt

Th. Ruykhaver.

Meine

Weihnachts-Ausstellung,
in Chocolade, Marzipan und Zuckerwaaren ist eröffnet und bitte um gütigen Zuspruch.

B. Grünweg.

Zum Festbedarf

empfehle zu billigst gestellten Preisen:

Baumlichte

in Wachs, Stearin und Paraffin,

Lichtalter,

Tannenbaum-Bisquits in hübschen Figuren, Figuren in Chocoladen, Marzipan,

feinste Leze- und Glem-Feigen,

auch in 1 Pfund Kistchen,

extra große Traubenrosinen,

Krausmandeln à la princesse,

Datteln,

große **Marbotts-Walnüsse,**

Hafel- und Para-Nüsse,

Chocoladen in bitter und süß,

Pralinés und Tabletten à la crème,

Dessert-Bonbon, sowie alle anderen

Sorten Bonbon,

prima Valencia-Äpfelchen,

alles in bester neuer Waare.

Th. Ruykhaver.

Gut gereinigt ist halb gefüttert!

Diesem Ausverkauf Landwirthschaftlicher Autoritäten sollten alle Viehhalter beherzigen für Ungeleser und Hauptpflege des Viehes empfiehlt sich als Nothwendigkeit das

Angeler

Viehwaschpulver

angefertigt seit 1836 in der Apotheke zu

Satrup in Angeln. Es bewirkt schnell und

sicher jegliches Ungeziefer bei Rindvieh,

Wiesen, Schafen und Schweinen, und über-

trifft nicht nur jedes andere Mittel an Wirk-

samkeit und Billigkeit, sondern wirkt außer-

dem überaus wohltuend auf die Gesundheit

der Thiere. Derselben zeigen, mit diesem

Mittel gereinigt, erweist sich in erbalten

ein weiches, glänzendes Fell. — Packung

à 50 Pfg. resp. 1 Mark für 2 resp. 10 Cent

Vieh mit einer Beilage: „Die Wichtigkeit

der Hauptpflege beim Rindvieh.“

Tedes Stück Rindvieh radikal

zu reinigen kostet nur 10 Pfg.

Su haben in den Apotheken.

Christlich: in der Apotheke.

Christbaum schmuck

billigst bei

D. A. Ahrens.

Knaben- und

Mädchentornister,

eigenes Fabrikat, empfiehlt

Z. Entenberg.

Mein Specialgeschäft von

Porzellan, Cristall, Glas, Steingut und Majolika

bietet der werthen Kundschaft größte Auswahl Tafelservice, fein decorirt, von 10 Mk. bis 300 Mk., Caffee- und Theeservice, fein decorirt, von 4 Mk. bis 100 Mk., Waschgarnituren, fein decorirt, von 2,25 Mk. bis 25 Mk., Wein-, Liqueur- und Bierservice, sowie Tassen, Teller u. c., alles von den billigsten bis zu den feinsten Sachen in größter Auswahl und billigsten Preisen, empfehle solches besonders als passende Weihnachtsgeschenke.

O. A. W. Ziehen.

Mein Lager fertiger

Herren- & Knaben-Garderoben

sowie

Anfertigung nach Maß unter Garantie

halte bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

J. Freudenthal.

Tafel- u. Familien-Waagen, Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen mit Wurststopfvorrichtung, Reibemaschinen, Plätteisen, Geflügelshceren, Tischmesser u. Gabel, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten, Kohlenträger, Schlittschuhe

empfeht

J. D. Borgstede.

Mein

photographisches Atelier

empfehle zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** angelegentlichst.

Kinder-Aufnahmen finden bei jedem

Wetter statt.

Copien und Vergrößerungen von

allen Bildern werden bei mir aufs Feinste

und Haltbarste angefertigt.

Berlin. Louis Frank.

Billig um zu räumen:

Schuhwaaren in großer Auswahl, Haus-

haltungsfachen aller Art, große Aus-

wahl in Matten und Teppiche, Galanterie

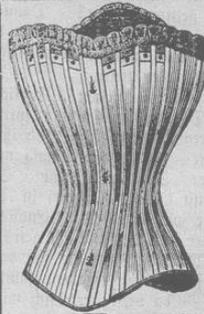
und Schmucksachen, Puppen u. Spiel-

waaren, Schankelpferde, Schlitten,

Waagen, Puppenwaagen, Karren, Kegel,

so wie viele andere Sachen billigst bei

G. H. Wempe.



Cor-

setts,

gut sitzend,

solid gearbeitet,

sehr billig.

empfeht

Ernst Horn,
Steinstraße.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werth-

losen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher

unsere

Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich)

nur von uns direct, oder nur

in solchen Eisenhandlungen, in

denen unser Plakat (Rother

Husar im Hufeisen) ausgehängt

ist. Preislisten und Zeug-

nisse gratis und franco.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schillbaurdamm 3.

Tannenbaumkates,

in verschiedenen Sorten, empfiehlt

E. C. Hayen.

Wie alljährlich, so auch heute, richtet der Vorstand des Frauenvereins an die Bewohner Eisleb's die herzliche Bitte, die Beschönerung bedürftiger Kinder und Familien zum Weihnachtsfeste durch Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Naturalien unterstützen zu wollen. Die unterzeichneten Damen sind gerne bereit, selbst die kleine Gabe freundlich dankend gegen den 20. Dec. in Empfang zu nehmen. Fr. D. D. Ahlers, Fr. Therese Külls, Fr. Capt. Hertsen, Fr. Ad. Schiff, Fr. Meta Ge-meiner, Fr. Bertha Ahlers.

Medicinal

Dorsch-Leberthran

empfeht billigst

J. D. Borgstede.

Christbaum-Confect,

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne u. Kiste 440 Stück M. 2 80.

Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.

Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Sparkasse

in **Bremen.**

Hauptstelle: **Obernstraße 27.**

Nebenstelle I: **Kielstraße 24 a,**

II: **v. d. Steinhof 96**

III: **Osterstraße 1 a**

(beim Buntenthor),

IV: **Hohethorstr. 18.**

Am **Donnerstag, den 28. December**

Freitag, den 29. "

Sonnabend, den 30. "

Können wegen Ordnung der Conten für

den Jahresabschluss Einlagen weder

angenommen noch zurückgezahlt

werden.

Bremen, im December 1893.

Die Direction.

G. H. Claussen. B. Kirchner.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert

neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern der Brand für 60 Pfg.,

80 Pfg., 1 W. u. 1 W. 25 Pfg.; feine prima

Geldbäume 1 W. 60 Pfg.; weiche Polster-

federn 2 W. und 2 W. 50 Pfg.; silberne

Bettfedern 3 W. 3 W. 50 Pfg., 4 W., 4 W.

50 Pfg. und 5 W.; ferner: acht verschiedene

Ganzdaunen (sehr sättig) 2 W. 50 Pfg. und

3 W. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen

von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-

gefallendes wird frankirt bereitwilligst

zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirk.